

# 16.internationales forum des jungen films berlin 1986

# 37

36.internationale  
filmfestspiele berlin

## HIJOS DE LA GUERRA FRIA

Kinder des kalten Krieges

Land	Chile/Frankreich 1985
Produktion	ARCA, Santiago de Chile/ Out One, Paris
Regie, Buch	Gonzalo Justiniano
Kamera	Jorge Roth
Kameraassistent	Daniel de la Vega
Ton	Eugenio Gutiérrez
Tonassistent	Ricardo Loren
Kostüme	Maria Estela Fernández
Bauten	Alfredo Rates
Schnitt	Rodolfo Wedeles, Claudio Martínez
Musik	Jorge Arriagada
Regieassistentz	C. Gloria Dunnave, Rubén Jeria
Darsteller	Eugenio Morales, Pachi Torrealba, Javier Maldonado, Sonia Mena, Hernán Gonzáles
Uraufführung	4. 10. 1985, Biarritz/Frankreich
Format	35 mm (von 16 mm aufgeblasen), Farbe, 1 : 1.33
Länge	80 Minuten

### Inhalt

Es ist Freitag, und wie an jedem Monatsende müssen die Verkäufer der Importfirma, in der Gaspar Urrutia (Eugenio Morales) arbeitet, einen Verkaufsbericht vorlegen. Die Berichte sind katastrophal.

Zum Mittagessen geht Urrutia in sein Stammlokal. Unter den vielen Gästen lernt er einen Wahrsager kennen, der ihm prophezeit, daß 'sein Leben sich ändern werde', daß er vom Schicksal auserwählt worden sei und ihm eine Zeit großer Leidenschaften und Spannungen bevorstehe. Da entdeckt er Rebeca, mit der er aber zunächst nur Blicke tauscht. Erst beim Verlassen des Lokals lernt er sie kennen, und sie verabreden sich für den nächsten Tag. Sie gehen zusammen aus und besuchen verschiedene Orte, wo sie Dinge erleben, die sie nicht erwartet haben.

Dann kehren sie zur Routine zurück. Für Urrutia gibt es eine große Überraschung: Er wird mit der Leitung der Importfirma beauftragt. Erfreut über den unerwarteten Erfolg glaubt Urrutia, daß seine Zeit gekommen ist, und er beschließt, Rebeca zu heiraten, um mit ihr ein neues Leben anzufangen. Sie heiraten an Urrutias Lieblingsort: am Strand. Plötzlich gibt

es Unannehmlichkeiten: Zwei Polizisten verhaften Urrutia wegen der Schulden, die der Chef der Importfirma hinterlassen hat.

Die Zeit vergeht. Urrutia ist von den Ereignissen sehr mitgenommen. Er weiß nicht, was er tun soll, und wagt auch keinen neuen Anfang. Rebeca sucht Arbeit, aber sie findet nichts. Als er die Bilder seiner Hochzeit betrachtet, glaubt er an eine Art Vorsehung. Er erinnert sich an das, was der Wahrsager ihm damals gesagt hatte: Er sei 'vom Schicksal auserwählt worden'. Es muß also einen Platz für ihn geben, denn so kann es nicht weitergehen.

Urrutia beginnt seltsame Reaktionen zu zeigen. Als er sich um Arbeit bewirbt, greift er den Beamten mit einer Spielzeugpistole an. Um der Justiz zu entkommen, fährt er mit Rebeca und seinen engsten Freunden weg. Während der Fahrt spricht er von einem utopischen Ort, an dem sie angeblich erwartet werden.

Allmählich beginnt Urrutia mit der Gruppe zu streiten. Die anderen glauben ihm nicht mehr und verlassen ihn schließlich. Urrutia geht allein weiter.

### Zu diesem Film

Seit 1983, dem zehnten Jahr des Putsches, ist in Chile vieles in Bewegung geraten. Der Widerstand, der sich bis dahin vor allem in der Kultur öffentlich gezeigt hatte, manifestierte sich auf der Straße. Die Chilenen ließen sich auch von Verhaftungen und Ermordungen nicht einschüchtern. Die künstlerische Produktion fiel zunächst etwas zurück: der Protest konnte sich direkter ausdrücken. Gleichzeitig öffneten die Straßendemonstrationen der Kultur neuen Spielraum: das Regime hatte alle Hände voll zu tun, sich der zahllosen Manifestationen der Opposition zu erwehren. Sie erkannte in dieser Bewegung den eigentlich gefährlichen Feind und lockerte die Zensur gegen kritische Medien. Außerdem war der Druck aus dem Ausland so stark geworden, daß sich die Militärs bemühten, ihr Gesicht nach außen aufzupolieren.

Von dieser Situation profitierte der Film. Er hatte in Chile selbst während der zehnjährigen Diktatur so gut wie keine Rolle gespielt, hatte sich wohl aber im Ausland behauptet, als eine massive Exilproduktion, die inzwischen mehr als 150 kurze und lange Filme umfaßt. Jetzt kehrten auch viele der Emigranten zurück, die im Exil das Handwerk gelernt hatten, und brachten konkrete, meist mit ausländischen Mitteln finanzierte Projekte mit. So begann 1985 das Kino in Chile wieder zu florieren.

Einer der Spielfilme, die dabei entstanden, ist das Debut von Gonzalo Justiniano, HIJOS DE LA GUERRA FRIA, der in Chile bereits mit großem Erfolg in den Kinos lief. Weiter sind zu nennen: *El neme* (Nemesio) von Cristian Lorca, der eine ähnliche Thematik wie Justiniano behandelt, aber nicht dessen ästhetische Qualitäten besitzt; *Hechos consumados* (Vollendete Tatsachen) von Luis R. Vera nach dem gleichnamigen Theaterstück von Juan Radrigán, in dem eine Situation der Verelendung beschrieben wird, die allerdings im Film an Eindringlichkeit verliert; *Dulce patria* (Süßes Vaterland) von Andres Racz ist ein langer Dokumentarfilm, eine Art Fortsetzung des bekannten *Chile no invoco tu nombre en vano* (1984 im Forums-Programm), der die Entwicklung und Organisation des Widerstands der letzten beiden Jahre zum Inhalt hat, erschreckende Zeugnisse der Vergewaltigung von Frauen zeigt und zum erstenmal die Aussage eines ehemaligen Folterers bringt.

Eine ganze Reihe weiterer Filme ist im Entstehen, so hat z.B. Cristian Sánchez eine neue Arbeit abgedreht. Für Mitte des Jahres ist ein erstes Festival geplant, das dieses Wiederaufleben des Kinos in Chile dokumentieren soll.

Zu erwähnen ist auch das Projekt, das der bekannteste Cineast des Landes 1985 im Untergrund oder zumindest auf geheimnisvollen Wegen über die Wirklichkeit der Diktatur drehte: Miguel Littin. Zweieinhalb Monate hielt er sich anonym in seinem Land auf, das er 1973 verlassen mußte, und filmte dabei über zwanzig Stunden Material. Zur Zeit schneidet er an diesem dokumentarischen Film, in den er sich und seine Erfahrungen ganz persönlich einbringen will.

Eine Basis für die wiedererstarke Filmproduktion stellt das Medium Video dar. Seit Ende der siebziger Jahre haben es die Chilenen als alternative Ausdrucksform entwickelt. Es ist billiger und technisch einfacher, d.h. unkontrollierbarer herzustellen, zu vervielfältigen und zu verbreiten. Videorecorder und -Kameras sind in ausreichender Zahl vorhanden: die konsumwütige Wirtschaftspolitik Pinochets hat sie ermöglicht. Seither wird auf Video festgehalten, was als Film nur schwer zirkulieren könnte: die aus dem offiziellen Fernsehen verbannte Wirklichkeit, Demonstrationen und Staatsterror, aber auch verbotene Spielfilme aus der Zeit der Unidad Popular und aus dem Exil. Diese Kassetten können natürlich nicht in großen Serien unter Volk gebracht, sondern müssen gezielt eingesetzt werden – im halblegalen und im privaten Bereich. Aber sie erreichen den letzten Winkel des Landes.

Seit über drei Jahren, seit sich die Opposition massiv artikuliert, gibt es eine zunehmende Videoproduktion. Zunächst haben sich bildende Künstler in diesem Medium manifestiert und eine Verbindung zwischen Kunst und Politik gesucht. Bald wurden so die sich mehrenden Demonstrationen dokumentiert, und 1985 wurde sogar ein monatliches Videomagazin herausgegeben: *Teleanálisis*. (Beispiele dieser Produktion sind im Videoprogramm des Forums zu sehen.)

Diese Entwicklung im Film- und Videobereich nimmt jene Tradition wieder auf, die während der Regierung der Unidad Popular (1970 - 1973) begann und von den Militärs vor mehr als zwölf Jahren brutal unterbrochen wurde.

Peter B. Schumann

### Kritik

„... Der Film überrascht das Publikum sowohl durch sein ungewöhnliches Thema, als auch durch die distanzierte Erzählform, die den Zuschauer zwingt, sich analytisch am Wiedererkennen der handelnden Personen zu beteiligen.

Die sentimentale Liebesgeschichte von Gaspar und Rebeca dient nur als Vorwand, um den Alltag einer städtischen Gesellschaftsschicht unseres Landes zu zeigen. Sowohl das Hauptpaar als auch die Nebenfiguren (wobei die Ersteren besser dargestellt sind) charakterisieren 'typische' Vertreter einer unteren Mittelschicht, deren vitale Dynamik von psychokulturellen Mustern eingengt wird, die ihrer Wirklichkeit fremd sind. Sie leben von geliehenen Versatzstücken, in Nachahmung berühmter Persönlichkeiten, und trachten danach, ihren Anteil am 'gelobten Land' zu genießen ... Die Geschichte ereignet sich in den Jahren des 'Wirtschaftsbooms und -krachs'. Durch die Bekanntschaft von Gaspar und Rebeca, ihre emotionale Annäherung und ihr späteres Auseinandergehen, werden die sozialen, politischen, ökonomischen und kulturellen Verhältnisse in unserem Land durchleuchtet, ihre zersetzende Wirkung auf diese Menschen entlarvt, die keine eigene, persönliche Stütze besitzen. Ständig präsent in diesem Film ist die Absurdität des Alltags: das Immer-zu-spät-Kommen zu der Verabredung, die die existentielle Suche befriedigen soll, ebenso wie die Unsicherheit eines auf 'Wunder' hoffenden Lebens und die Kurzlebigkeit von zwischenmenschlichen Beziehungen, die nur auf Äußerlichkeiten beruhen ...

In diesem ersten Langspielfilm von Justiniano wird der Einfluß der europäischen Kinematographie – mit ihren Vor- und Nachteilen – spürbar. Auf der positiven Seite stellt man eine reife Beobachtung der Figuren und einen entwicklungsfähigen Umgang mit dem Medium Film fest. Zuweilen erinnert die Form, das Thema zu behandeln und das Milieu zu schildern, in dem sich die Sinnlosigkeit der Figuren abspielt, an den unvergeß-

lichen Film *Tres tristes tigres* des chilenischen Filmemachers Raúl Ruiz, der zur Zeit in Frankreich sehr erfolgreich ist. Die Schwächen von *KINDER DES KALTEN KRIEGES* liegen im Drehbuch sowie in einigen mangelhaften Einstellungen und in der Tonqualität. Hervorzuheben sind die ausdrucksvolle Fotografie und die schauspielerische Leistung der beiden Hauptdarsteller. Gladys Pinto Celedón, in: *Tercera*, Santiago de Chile, 26.12.1985

\*

„Der Film wurde ohne jegliche Erlaubnis gedreht. An dem Tag, als wir mit den Dreharbeiten begannen, ließ Pinochet wieder den Ausnahmezustand verhängen. Das zwang uns, einige im Drehbuch vorgesehene Sequenzen zu streichen, vor allem jene, die sich nachts abspielten. Aber wir haben keine Probleme gehabt, weil sie immer geglaubt haben, wir würden Werbespots drehen.“

Justiniano weiß noch nicht, wann der Film in Chile uraufgeführt werden kann. „Das ist letzten Endes das Ziel des Films, daß ihn das chilenische Publikum sehen kann. Für mich war es sehr wichtig, in meine Heimat zurückzukehren, um dort mit chilenischen Technikern zu arbeiten, in den Wohnungen meiner Freunde zu filmen. Damals genügte mir das. *KINDER DES KALTEN KRIEGES* wurde zum Teil mit meinem Geld und zum Teil mit einer Hilfe der französischen Regierung hergestellt. Der Schnitt und die Laborarbeiten wurden in Frankreich gemacht, und zunächst rechnete ich damit, den Film einigen Fernsehstationen zu verkaufen zu können. Aber jetzt will ich, daß er in Chile herauskommt.“

Die Hauptfiguren des Films sind zwei Büroangestellte, die der Filmemacher hier parodiert. Er interessiert sich mehr für die stereotype imaginäre Welt, in der sie zu leben glauben, als für die strenge Chronik der Realität. „In Chile herrscht ein starker Moralismus der Form. Man verlangt fast von einem, den neorealistischen Stil zu pflegen, angefüllt mit Rhetorik über die Tugenden der unteren Klasse. Die Hauptfiguren in *KINDER DES KALTEN KRIEGES* sind Archetypen der Mittelschicht, es sind Leute, die sich nur für ihre kleine Geschichte interessieren (die durchaus Respekt verdienen kann), die sich mehr Sorgen machen über den Tod ihrer Katze als über die Atombombe, die auf ein Nachbarland fallen kann. Sie merken zum Beispiel nicht, welche Gewalt in Chile herrscht. Sie sehen sie nicht, oder sie gewöhnen sich daran. Dieser Mittelstand war die wichtigste Stütze für den Putsch von Pinochet. Die Rechte verstand es sehr gut, die Ängste dieser Mittelschichten zu instrumentalisieren. Später, in der Zeit der Wirtschaftseuphorie, glaubten sie tatsächlich, daß der wilde Liberalismus das Allheilmittel sein würde.

Die dramatische Realität wird in *KINDER DES KALTEN KRIEGES* nur indirekt zum Ausdruck gebracht, in Form vereinzelter Gewehrschüsse, die von den Hauptdarstellern nicht beachtet werden; in Form der reduzierten Portionen in den Restaurants; im permanenten Auftreten der Militärs im Fernsehen. „Ja, natürlich, mein Film handelt auch vom Kino, aber nicht in realistischer Weise, das wäre für mich zu langweilig gewesen. Der Aufenthalt in Frankreich hat mich entdecken lassen, daß es nichts Schlechtes ergibt, wenn man sich einfach ausdrücken will, wenn man aus Freude an der Sache filmt und nicht aus einer militanten, politischen Verpflichtung heraus.“

Octavi Marti, in: *El Pais*, Madrid, 6. Dezember 1985

### Biofilmographie

Gonzalo Justiniano, geb. am 20. Dezember 1955 in Santiago de Chile. 1975 kurz in der Werbefilmbranche tätig. 1976 - 1984 im Exil in Paris, diverse Arbeiten und Reportagen für das französische Fernsehen.

1981 *Una experiencia de vida*, erster halbstündiger Dokumentarfilm

1984 Rückkehr nach Chile, Arbeit als Korrespondent für das französische Fernsehen, im Dezember Beginn der Dreharbeiten zu *HIJOS DE LA GUERRA FRIA*, seinem ersten Spielfilm.

herausgeber: internationales forum des jungen films / freunde der deutschen kinemathek, berlin 30, welscherstraße 25 (kino arsenal)  
druck: schlömer + anzeneder, berlin 31, berliner str. 145